

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wirtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Druckpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet (abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Lipper G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Wochenzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 71.

Montag, den 25. März 1918.

57. Jahrgang.

Die Schlacht bei Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fere ist gewonnen!

Die Heimat

Welch wunderbares Wort. Heimat! Vaterland! Tausendfältige Erinnerungen. Sonnige Tage froher Kindheit, ungetriebener Jugend. Unversiegbarer Vorrat der Kraft in Tagen des Mühsates und schwerer Herzensnot. In der Heimat gründet tief deutsches Sehnen. Wie machtvoll mag es unsere Helden da draußen umfassen! Baldiges Kriegsende? Baldige Heimkehr? Millionen durchzuckt ein Gedanke, wortlos, doch wie ungemein machtvoll. Was Heimat bedeutet, sie haben es erkannt in schwersten Gefahren, im Aushalten unsäglichster Not, die sie bestanden um dieses Kleinod. Müssen nicht auch wir erkennen, was wir denen da draußen schulden? Fühlt nicht jeder in der Heimat die Erhabenheit dieses großen Gutes, und muß nicht jeder geloben, dem Vaterlande alles zu weihen, was jetzt die Stunde von uns fordert? Auf denn, die Heimat! Ist! Der Kriegsangeleihe sei das Zeichen, daß sie Dich nicht vergeblich gerufen

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

25. März 1917. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war vom La Bassée-Kanal bis zur Scarpe der Geschützkampf heftig. Bei St. Quentin stießen deutsche Truppen gegen die über Somme- und Crozat-Kanal vorgedrungenen französischen Kräfte vor, fügten diese starke Verluste zu und brachten Gefangene und Beute ein. Im Ailette-Grund führten die Franzosen starke Kräfte zum Angriff vor; der an einzelnen Stellen dreimal anlaufende Feind wurde verlustreich abgewiesen. Nüchtern wurde mit Bomben belegt.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung. Siegreicher Sturm.

25 000 Gefangene. — 400 Geschütze.

Großes Hauptquartier, 23. März. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Unter Führung Seiner Majestät des Kaisers und Königs ist die Angriffsschlacht gegen die englische Front bei Arras, Cambrai und St. Quentin seit 2 Tagen im Gange. Auch gestern wurden gute Fortschritte gemacht.

Divisionen der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht stürmten die Höhen nördlich und nordwestlich von Croisilles. Zwischen Fontaine-les-Croisilles und Moenvres drangen sie in die zweite feindliche Stellung ein und nahmen die hier gelegenen Dörfer Baug-Braucourt und Morchies. Starke englische Gegenangriffe scheiterten. Zwischen Connelien und dem Omignon-Bache wurden

die ersten beiden Stellungen des Feindes durchstoßen. Die Höhen westlich von Souzeaucourt, Heudicourt und Villers-Faucon wurden genommen, im Tale des Cologne-Baches Roisel und Marquais erklümt. Erbittert waren die Kämpfe um die Höhen von Epehy. Von Norden und Süden her umfaßt, mußte der Feind sie unseren Truppen überlassen. Zwischen Epehy und Roisel versuchte der Engländer vergeblich in starken Gegenangriffen unsere siegreich vordringenden Truppen zum Halten zu bringen. Sie warfen ihn überall unter den schwersten Verlusten zurück. Die Höhen nördlich von Vermand wurden erklümt. Wir stehen vor der dritten feindlichen Stellung.

Unter der Einwirkung dieser Erfolge räumte der Feind seine Stellungen im Bogen südwestlich von Cambrai. Wir sind ihm über Damicourt, Flequières und Ribecourt gefolgt.

Zwischen Omignon-Bach und der Somme haben die

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz nach Eroberung der ersten feindlichen Stellungen den Weg durch den Holnon-Wald und über die Höhen von Saay und Roupy erklümt und drangen in die dritte feindliche Stellung ein.

Südlich der Somme durchbrachen Divisionen die feindlichen Linien und warfen den Feind in unaufhaltsamem Vordringen über den Crozat-Kanal nach Westen zurück. Jägerbataillone erzwangen den Übergang über die Dife westlich von La Fere. Im Verein mit den ihnen nachfolgenden Divisionen erklümteten sie die mit den ständigen Werken von La Fere gekrönten Höhen nordwestlich der Stadt.

An Heute haben bisher gemeldet: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: 15 000 Gefangene, 250 Geschütze, Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: 10 000 Gefangene, 150 Geschütze, 300 Maschinengewehre.

An der übrigen Westfront dauerten die Artilleriekämpfe zwischen Lys und La Bassée-Kanal, beiderseits von Reims, vor Verdun und in Lothringen fort.

Osten.

Infolge der durch Neubildung des rumänischen Ministeriums hervorgerufenen Verzögerung der Verhandlungen wurde die Waffenruhe mit Rumänien um drei Tage verlängert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 23. März. (W. B. Amtlich.) Abends. Der erste Teil der Großen Schlacht in Frankreich ist beendet. Wir haben die Schlacht bei Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fere gewonnen. Ein erheblicher Teil des englischen Heeres ist geschlagen. Wir kämpfen etwa in der Linie nordöstlich von Bapaume-Péronne-Gam.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 22. März. (Hf.) Der Entscheidungskampf an der Westfront hat gestern begonnen. Nach starker Feuerwirkung von Artillerie und Minenwerfern ist unsere Infanterie südöstlich von Arras bis La Fere zum Sturm angetreten und hat nach unserem deutschen Heeresbericht überall die ersten feindlichen Linien genommen. An anderen Stellen der Westfront hält unser Zerstörungsfeuer an. Es ist die Gepflogenheit der deutschen Obersten Heeresleitung, bei Beginn großer Kämpfe in ihren Be-

richten Zurückhaltung zu üben, bis der Erfolg voll ausgereift ist, und bis sich das Gesamtergebnis des Erreichten übersehen läßt. Die Berichte der Engländer, die, wie aus den feindlichen Meldungen deutlicher als aus unseren eigenen zu ersehen ist, von dem deutschen Vorstoß in erster Linie betroffen worden sind, listeten den Schicksal erheblich mehr. Es geht aus ihnen hervor, daß um 5 Uhr morgens das deutsche Artilleriefeuer mit aller Gewalt eingesetzt hat. Aber nicht tagelang, wie es die Franzosen an der Somme und die Engländer in Flandern getan haben, hat das deutsche Vernichtungsfeuer angehalten, sondern schon nach wenigen Stunden sind die deutschen Infanteriedivisionen zum Stoß angetreten, und zwar in einer Breite von ungefähr 80 Kilometer zwischen der Dife und Scarpe. In dem englischen Heeresbericht werden als Flügelpunkte La Fere an der Dife und Croisilles am Senebach angegeben. Der englische Bericht, der durch Reuter-Meldungen ergänzt wird, gibt auch offen zu, daß wir überall in die feindlichen Vorstellungen, das heißt, wenn man diese zurückhaltende englische Mitteilung deutlicher ausdrücken will, in die ersten Linien eingedrungen sind, und daß es unseren Truppen weiter gelungen ist, „an gewissen Stellen der Front“ die Kampfstellungen des Feindes zu erreichen, also bis in die zweite feindliche Linie nachzustoßen. Aus der Art der englischen Berichte geht hervor, daß den Feinden unser Angriff überraschend gekommen sein muß. Sie hatten ihn wohl für einen späteren Termin erst erwartet, und das bestätigen auch die Gefangenen-aussagen, die übereinstimmend dahin gehen, sie seien von dem Angriff vollkommen überrascht gewesen. Es soll wohl nur eine Rechtfertigung der englischen Obersten Heeresleitung sein, wenn in dem feindlichen Jurkspruch behauptet wird, unsere Vorbereitungen seien seit einiger Zeit bekannt gewesen. Natürlich wird man bei unseren Feinden versuchen, unsere Erfolge abzuschwächen. Der erste Versuch in dieser Richtung liegt bereits vor, indem in dem englischen Heeresbericht zur Beruhigung der Heimat erklärt wird, aus aufgefundenen Karten, aus denen unser Angriffsziel angegeben sei, gehe hervor, daß die Deutschen nirgends an der langen Angriffsfront ihr Ziel erreicht hätten. Andere englische Berichte sind ehrlicher. Sie stehen unter dem Eindruck des ersten großen Schlages. Wir können stolz sein auf das Erreichte. Das Vertrauen zur Führung und zu den Truppen hat nie geschwankt und kann kaum größer werden, als es tatsächlich ist. Mit voller Zuversicht verfolgen wir den Fortgang der Kämpfe. Aber ihre weitere Entwicklung sind Prophezeiungen nicht am Platze. Wir begnügen uns mit der Gewißheit, daß alles wohl vorbereitet und wohl überlegt ist. Es spricht für die Zielsicherheit unserer Obersten Heeresleitung, daß genau an dem Tag, für den bereits seit Wochen der Angriff festgesetzt war, der Sturm losgebrochen ist. Niemals hat die Oberste Heeresleitung geschwankt, und ihre Maßnahmen sind durch keine anderen Rücksichten als durch rein militärische beeinflusst worden. Als die Vorbereitungen fertig waren, als der Aufmarsch vollendet war, wurde an dem festgesetzten Tage der Befehl zum Angriff gegeben, und wie aus den feindlichen Berichten noch deutlicher als aus unseren ersichtlich ist, mit Erfolg durchgeführt.

Der Kampf zur See.

Berlin, 22. März. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England haben unsere 11 Boote 20 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsraums vernichtet. Die Mehrzahl der Schiffe wurde im Ärmelkanal unter der englischen Rüste trotz der aufgetakelten starken feindlichen Bewachungs-Streitkräfte versenkt. Alle Schiffe waren bewaffnet, darunter der englische Dampfer „Clarissa Radeliffe“ (5754 Bruttoregistertonnen) und ein 5000 Bruttoregistertonnen großer Dampfer mit Munition.

Wo?

Bei jedem Bankier, jeder Bank, Sparkasse, Postanstalt, Versicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft werden Kriegsanleihezeichnungen entgegengenommen!

labung. Den Hauptteil an den Erfolgen hat Oberleutnant z. S. Warzeja.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 22. März. (W. B. Nichtamtlich.) Die Angaben entstammen einem von England aus in die französische Presse gelangten Artikel, der langsam die tatsächlichen Versenkungsziffern, die für die englische Handelsflotte in Betracht kommen, in die Öffentlichkeit gelangen lassen soll, da bei der Frachtraumnot das Fragen nicht mehr aufrecht zu erhalten ist. Zu diesem Zweck werden die Zahlen, die sich übrigens nur auf Versenkungen von 11 Booten beziehen, eingeflochten in eine Betrachtung, die zur Ablenkung von den absoluten Zahlen sich mit dem Verhältnis der Versenkungen durch Torpedos oder Artillerie beschäftigt, und die beweisen soll, daß die Zunahme der Torpedoversenkungen gegenüber denen durch Artillerie auf die sich steigende Güte der Abwehrmaßnahmen zurückzuführen ist. Im einzelnen ist zu den Zahlen das folgende zu melden: Die englische Angabe: Im Jahre 1917 nur durch 11 Boote versenkt: 2936 Schiffe. Bei uns durch 11 Boote im Jahre 1917 als versenkt geführt: 3252 „

Unterschied 324 Schiffe.

Diese Differenz erklärt sich teilweise dadurch, daß unter diesen 324 Schiffen solche sind, die im Dienste der englischen Regierung (Admiralität) standen und daher nicht veröffentlicht werden. Im übrigen ist anzunehmen, daß eine Reihe von Schiffsverlusten englischerseits, da ein Angreifer nicht gesichtet worden ist, als Minenverluste betrachtet werden und daher in der in Frage kommenden Zustellung nicht berücksichtigt wird. Im ganzen, das heißt durch 11 Boote, Hilfskreuzer, Minen usw. werden bei uns als im Jahre 1917 versenkt geführt: 4142 Schiffe. Hierzu kommen noch durch Verluste durch Sturmschiffe (nur unvollständig bekannt) etwa 475 „

Somit Gesamtverluste für den Gegner allein im Jahre 1917 4617 Schiffe.

Bern, 22. März. (Sf.) Die Agence Hellenique erfährt, daß das neue serbische Kabinett entgegen den auf Beruhigung der venetianischen Kreise abzielenden Erklärungen der serbischen Gesandtschaft in Athen nicht abgeneigt sei, sich in Verhandlungen mit den Mittelmächten auf der Basis des status quo ante und unter Einwilligung in gewisse territoriale Zugeständnisse an Bulgarien im Süden einzulassen.

Basel, 23. März. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Rom hat der Kriegsminister, General Alfieri, den Wunsch geäußert, ein Kommando an der Front zu übernehmen. Da er lebhaft auf seinen Besuch bestand, schlug der Ministerpräsident dem König vor, das von General Alfieri eingereichte Demissionsgesuch anzunehmen. Durch Dekret vom 20. März wurde der Senator und General Victor Zupelli zum Kriegsminister ernannt.

Eine Ehrung des „Emden“-Kommandanten

Berlin, 22. März. (W. B.) Der Kaiser richtete an den Fregattenkapitän Karl v. Müller, den früheren Kommandanten der „Emden“ folgender Erlass: Auf Grund Ihres mit durch den Admiralstab vorgelegten Berichtes über die letzten Tage meines Kreuzers „Emden“ und dessen Endkampf, verleihe ich Ihnen hiermit in wärmster Anerkennung Ihres und Ihrer Besatzung sachgemäßen und tapferen Verhaltens den Orden Pour le mérite. Sie haben den Namen Ihres Schiffes für alle Zeiten zu hohen Ehren gebracht und der ganzen Welt ein leuchtendes Beispiel tatkräftigster und ritterlichster Kreuzerführung gegeben. Dem am Schluß Ihres Berichtes erwähnten Vorschläge für Auszeichnungen des Schiffes und der Besatzung ist ich gerne entgegen.

Großes Hauptquartier den 19. 3. 1918.

Wilhelm I. R.

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Ganger.

(11. Fortsetzung.)

„Nun sind wir auf uns allein angewiesen“, sagte Eleonore lächelnd. „Hörst wird vorläufig nicht zu haben sein. Die Maler sind eigentlich die rücksichtslosesten Menschen von der Welt. Sobald sie ein Stück Schönheit sehen, vergessen sie darüber alles andere. Greuliche Egoisten!“

„Ich wollte, ich könnte auch ein solcher sein“, entfuhr es Wolfgang mit einem neidvollen Blick auf Horst und vieler Bitterkeit in der Stimme.

Eleonore sah ihn fragend an. „Und sie dachte: „Also doch wohl einer, dessen Selbsttraut dandierliegt, und der nicht fähig ist, es auf freie, starke Füße zu stellen.“ Nun verrann das Fragende in ihren Augen. Etwas wie Mitleid trat an seine Stelle. Es konnte auch der Ausdruck leiser Verachtung sein. Denn Eleonore Reimarus verachtete die Männer, die an einem unfreien Selbst tranken. Das waren entweder Schwächlinge oder — Feiglinge.

Und als sie nun sprach, klang ihre Stimme hart. „Es liegt nur an Ihnen, wenn Sie es nicht sind“, sagte sie.

„Dürfte Ihr Urteil nicht verrißt sein?“ fragte Wolfgang leicht gereizt. „Es gibt Verhältnisse, die stärker sind als unser Wollen.“

Eleonore lachte. Fast spöttisch. „Es gibt Verhältnisse“, wiederholte sie dann.

„Wissen Sie, was Sie damit sagen? Nichts. Das höchste Lied von den „stärkeren Verhältnissen“ ist eine Redensart, die alle die Menschen im Munde führen, die nicht wissen, was sie wollen.“

„Dann müßte ich auch nicht, was ich will?“

„Nein!“

„Ich danke Ihnen für das Kompliment, Fräulein

Oberleutnant Bethge gefallen.

Köln, 23. März. (W. B.) In der „Köln. Jtg.“ von gestern abend findet sich folgende Todesanzeige: „Der königlich preussische Oberleutnant Franz Bethge, Führer einer Jagdstaffel, ist am 17. März im Verlauf eines Luftkampfes, nachdem er 20 Mal siegreich aus zahlreichen Luftkämpfen hervorgegangen war, gefallen.“

Flammende Proteste.

Haag, 22. März. (Sf.) In der niederländischen Zweiten Kammer gab der Minister des Innern Corf van der Vinden in Vertretung des Ministers des Äußern folgende Erklärung ab: Wir standen nicht vor einem Ultimatum. Wir handelten nicht unter irgend einem Druck Deutschlands. Wir wichen nicht von unserer Neutralität ab, wir handelten in der Not und in der Erwartung, daß die Macht der Alliierten anders vorgehen würde. Die Situation hat sich geändert. Volk und Regierung sind einig. Noch niemals hat eine derartige Eingekerkeltheit im Volk ohne Unterschied der Partei und der Religion bestanden. Ich hoffe, daß meine Worte lenkender der Grenze gehört werden, wenn ich einen flammenden Protest ausspreche wegen des Unrechts und der Schmach, die uns angetan wird. Mehr als das Brot ist uns unsere Selbständigkeit und unser Recht ans Herz gewachsen, und dem werden wir treu bleiben, und können wir an den Bettelstab. Der Vorsitzende der Zweiten Kammer erklärte darauf, daß die Kammer sich diesem Protest voll anschließen und daß die Regierung der Unterstützung der Zweiten Kammer und des ganz niederländischen Volkes sicher sein könne. In der Ersten Kammer bezeichnete der Minister des Äußern Louden den Beschluß der Alliierten als einen Rechts und einen Akt der Willkür. Auch er protestierte in der festen Überzeugung, daß dieser Protest überall Anklang finden werde. Eine Reihe der Mitglieder der Ersten Kammer schlossen sich mit leidenschaftlichen Worten dieser Randgebung des Ministers des Äußern an.

Deutschland.

Berlin, 24. März.

Die fortwährenden Steigerungen der Kriegskosten des Reiches, von 2 1/2 Milliarden monatlich Ende 1916 auf 3 1/2 Milliarden Anfang 1918, ist gewiß nicht leicht zu nehmen, aber sie ist eine Kriegsnotwendigkeit, die getragen werden muß, wie so viele andere, zum Teil noch weit schwerere Opfer getragen werden müssen. Um so eher wird das deutsche Volk mit der Steigerung der Ausgaben, die der Krieg fordert, sich abfinden können, als wir auch hier in den entscheidenden Punkten überlegen und im Vorteil sind. In dieser Beziehung verdient der Eingang der vorgestrigen Reichstagsrede des Reichsschatzsekretärs, der das ausdrücklich feststellt, besondere Beachtung. Auf Grund der im Reichsschatzamt aufgestellten Berechnungen belaufen sich die bisherigen Kriegskosten der europäischen Staaten auf 550 Milliarden; davon kommen 370 Milliarden auf die Entente und ihren Anhang, 180 Milliarden auf die Zentralmächte und ihre Verbündeten. Die sehr erhebliche Steigerung der Kriegsausgaben Deutschlands hat also daran nichts ändern können, daß der Entente die Kriegsführung mehr als doppelt so teuer kommt, wie den Zentralmächten; diese sind auch auf diesem Gebiete nach wie vor im Vorteil. Aber nicht bloß wirtschaftlich, auch technisch und militärisch wird mit den Kriegskosten bei uns Besseres und Größeres geleistet. Der Reichsschatzsekretär betonte, daß wir notwendig darauf bedacht sein müssen, im Gebrauch neuer Kampfmittel mit den Gegnern nicht nur Schritt zu halten, sondern sie zu überflügeln, und er erklärte dazu, daß das im September 1916 auf dem Gebiete der Waffen- und Munitionslieferungen eingeleitete Hindenburgprogramm nunmehr reiflos durchgeführt und abgeschlossen ist: „Ich kann heute sagen, es hat die geplante Höhe erreicht, nicht nur in den Kosten, sondern auch in seinen Leistungen. Seine volle Auswirkung auch nach dieser Richtung wird mit von der Heeresver-

waltung bestätigt, und diese volle Auswirkung fällt in die richtige Zeit“. Im Kampf gegen unseren Hauptfeind zeigt sich die Wirkung der höheren Aufwendungen an Kriegskosten in den erneut steigenden Versenkungsziffern der deutschen U-Boote. Damit ist in allgemeiner überzeugender Weise der Beweis erbracht, was die deutsche Finanzkraft, ihr rechtzeitiges und ausreichendes Einsetzen für den Ausgang des Weltkampfes bedeutet, und wenn es etwas gibt, was zur Erfüllung der vaterländischen Pflicht bei der Zeichnung auf die 8. Kriegsanleihe anhalten und anfeuern kann, so ist es die von dem Reichsschatzsekretär im rechten Augenblick ausgesprochene Gewissheit, daß die Kriegsmilliarden des deutschen Volkes gut angewendet sind, daß sie helfen werden, den vollen Endsieg zu erringen.

Lothales.

Weilburg, 25. März.

Stadtverordneten-Versammlung. In der am Freitag nachmittags stattgefundenen Sitzung waren unter dem Vorsitz des Herrn Professor Gropius 12 Stadtverordnete und vom Magistrat Herr Bürgermeister Karthaus und Herr Beigeordneter Erlenbach zugegen. Der Vorsitzende eröffnete um 4 1/2 Uhr die Sitzung und stellte die Beschlußfähigkeit fest. Nach Verlesung des Protokolls von der letzten Sitzung durch den Schriftführer Herrn A. Reisenberg wurde in die Tagesordnung eingetreten und dieselbe wie folgt erledigt: 1. Die Einführung des wiedergewählten Stadtverordneten Herrn Direktor Mischke mußte wegen dienstlicher Verhinderung desselben bis zur nächsten Sitzung verschoben werden. — 2. Die Stadtrechnung für 1916 wurde, nachdem Stadtv. Herr Schäfer über diesen Gegenstand berichtet hatte und die gemachten Notate durch Erklärungen erledigt waren,

in Einnahme auf 1 708 053.86 M.,
in Ausgabe auf 1 685 283.85 „

mitteln auf einen Überschuss von 22 770.01 M.

festgesetzt. Die Überschreitungen in Höhe von 4490.23 M. wurden genehmigt und der Abschluß in der vorliegenden Form gutgeheißen. Dem Stadtrechner wurde Entlastung erteilt und den Beamten für ihre Mehrarbeit der Dank der Versammlung ausgesprochen. — 3. Herr Bürgermeister Karthaus erstattet Bericht über die Verwaltung der Stadt und den Bericht über die Kriegswirtschaft pro 1917, welchen die Versammlung entgegennimmt. — 4. Die Beratung von Kriegsteuerzulagen an die Lehrer und den Schuldiener der Landwirtschaftsschule, an die Lehrpersonen der höheren Mädchenschule und an die städtischen Beamten und Angestellten nimmt längere Zeit in Anspruch. Herr Bürgermeister Karthaus berichtet zunächst über die am 9. Februar in Wehlart stattgefundene Sitzung der Vertreter der Städte an der Bahn, Vill und Westerwald, in welcher beschlossen wurde, daß sämtlichen Beamten Beihilfen wie den Staatsbeamten zu gewähren sind, bezugnehmend auch den im Ruhestand lebenden Beamten, den Witwen und deren Hinterbliebenen. Herr Schäfer berichtet dann über die gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und des Finanzausschusses, in welcher beschlossen wurde, den städtischen Beamten die Steuerzulagen gemäß der für die Staatsbeamten geltenden Grundsätze zu gewähren. Nach einer längeren Aussprache, an welcher sich die Stadtverordneten Burget, Weber, Reisenberg, Petry, Schäfer, Bausch und der Vorsitzende beteiligten, wurden die Zulagen bewilligt, die die Höhe von 17870.43 Mark erreichen. In dieser Summe ist der vom Staate zu leistende Zuschuß einbegriffen. Die Ortszulagen für die Volksschullehrer werden nach 10 Dienstjahren auf 100 M., nach 20 Dienstjahren auf 200 Mark festgesetzt. — 5. Über den Haushaltungsplan für 1918 berichtet eingehend Herr Bürgermeister Karthaus. Nach seinen Ausführungen setzt sich der Voranschlag wie folgt zusammen.

Nicht weit vom Ufer entfernt stand eine Anzahl von Farnen und jungschößigem Ausflucht umrahmter Baumstämme. Eleonore nahm auf einem derselben Platz und rief entzückt: „Wie schön ist es hier!“ Und nach einer Weile fuhr sie fort: „Wenn es Ihnen recht ist, warten wir hier, bis mein Bruder seine Skizze fertig hat.“

Er erklärte sich mit ihrem Vorschlage einverstanden, und sah dann stumm auf das glühende Wasser. Bei diesem Schauen kam wieder der träumerische Ausdruck, den Eleonore während der Bahnfahrt an ihm beobachtet hatte, in sein Gesicht. Plötzlich sagte er, wie einem schnellen Entschlusse folgend:

„Ich will Ihnen ganz kurz erzählen, auf was für einem erbärmlichen Grunde mein Können sich aufbaut. Dann werden Sie sehen, daß ich hoffnungslos sein muß; denn die vorhandenen Lücken sind zu gewaltig, als daß ich je imstande sein könnte, sie auszufüllen.“

Er streckte sich neben einem Baumstumpfe in das braune, dürre Gras, so, daß er Eleonore in das Gesicht sehen konnte. Sie sah vorübergehend und ließ ihre Finger durch die Rippen der halbverdorren Waldgräser gleiten. Anscheinend war ihre ganze Aufmerksamkeit auf dieses graziöse Spiel gerichtet. Aber dennoch lautete sie gespannt. Keines seiner Worte entging ihr.

„Mein Instrument ist die Geige“, begann Wolfgang nach einer kurzen Pause grübelnden Sinnes. „Den ersten Unterricht erteilte mir unser alter Kantor in Glindam. Viel kam dabei nicht heraus. Eigentlich so gut wie nichts. Der alte Herr war zwar ein ganz prächtiger Mensch und besaß ein tiefes, gründliches Wissen, aber er war kein Künstler auf der Geige. Ich blieb daher in den ersten Anfängen stehen. Mein wiederholt ausgesprochener Wunsch mir einen gründlichen Unterricht erteilen zu lassen, blieb unberücksichtigt. Während meiner Gymnasialzeit genos ich dann zwar heimlich den Unterricht eines tüchtigen Musiklehrers. Aber die Ueberlastung mit Schularbeit, das stete Hasten nach Erreichung des jeweiligen Klassenzieles zersplitterte meine Kräfte. Es wurde auch jetzt nichts Ganzes. Was soll ich Ihnen noch sagen? Ich bin fast zweiundzwanzig Jahre alt geworden und muß

A Ordentliche Einnahmen:			Ausgaben:
1. Gemeinde-Bermögen	46 287.10	46 442.46	
2. Gemeinde-Anstalten	175 200.—	207 200.—	
3. Allgem. Verwaltung	10700.—	37700.—	
4. Polizei-Verwaltung	600.—	11500.—	
5. Straßen, Brücken zc.	600.—	11800.—	
6. Armen-Verwaltung	3000.—	8000.—	
7. Volksschule	15 300.—	35300.—	
8. Direkte Steuern	124 540.—	16 000.—	
9. Indirekte Steuern	1500.—	—	
10. Betriebsfonds	10 000.—	10 000.—	
11. Sonstige	272.90	4 247.54	
	388 000.—	388 000.—	
B Außerordentliche			
	30 000.—	30 000.—	
Gesamtsumme	418 000.—	418 000.—	

In den Nebenstats belaufen sich die Einnahmen und Ausgaben wie folgt:

a) Wasserwerk	21 900.—	26 700.—
b) Elektrizitätswerk	37 300.—	32 300.—
c) Landwirtschaftsschule	72 500.—	83 400.—
d) Höhere Mädchenschule	8 400.—	16 800.—
e) Augusta-Victoria-Krankenhaus	25 900.—	29 800.—
f) Altersheim	1 900.—	6 700.—

Finanz- und Bauauschuss haben den Voranschlag geprüft und stimmen demselben zu. Die Versammlung beschließt darauf einstimmig die Annahme und erhöht die Steuer für 1918 um 10 Prozent und zwar Staatseinkommensteuer auf 170 Prozent, Realsteuern auf 180 Prozent. Die Abgabe an Kreis- und Bezirkssteuer mit 22 1/2 Prozent ist in dem Steuerfuß mit enthalten. Ferner wurde eine Erhöhung des Wassergeldes von 5 Pfg. pro Kubikmeter beschlossen, wo keine Wassermesser vorhanden sind, beträgt die Erhöhung 20 Pct. — 6. Die Versammlung bewilligt eine Vergütung von 1000 Mk. zu den erhöhten Betriebskosten der Kraftstation des hiesigen Elektrizitätswerks für 1916/17. — 7. Die Stadtverordneten erklären sich mit dem Abschluß von Verträgen mit dem Mühlenbesitzer Moser und der Gewerkschaft Bonigkorn zur Abgabe von elektrischem Strom an die Stadt einverstanden und genehmigen die Verlängerung des Vertrags mit dem Mühlenbesitzer Engelmann auf weitere 10 Jahre. Das städtische Elektrizitätswerk ist jetzt in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen. Desgleichen wird ein Vertrag mit der Eisenbahnverwaltung um Abgabe von elektrischem Strom seitens der Stadt genehmigt. — 8. Dem Abschluß eines Nachtrages zu dem f. Rt. mit der Unteroffizier-Vorschule eingegangenen Vertrages betr. Verpflegung der Jünglinge im städtischen Krankenhaus geben die Stadtverordneten ihre Zustimmung. Die Verpflegungssätze werden von 1.75 Mk. auf 2 Mk. erhöht. — 9. Die Versammlung ist mit der Anrechnung der privatrechtlichen Beschäftigungszeit eines städtischen Beamten und der Nachzahlung eines Teils der Rentenbeiträge einverstanden. — 10. Die Stadtverordneten beschließen gemäß dem Magistratsantrag gegen die Errichtung einer Leichkörper-Beerdigungsanstalt Protest einzulegen. — 11. Die Versammlung ist mit der Zeichnung von 20 000 Mk. auf die 8. Kriegsanleihe einverstanden. — 12. Der Eintritt der Stadt zu der geplanten Möbel-Betriebsgesellschaft m. b. H. für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird von der Versammlung mit einer Einlage von 5000 Mk. beschlossen. — 13. Es liegt ein Dringlichkeitsantrag vor betr. Beschaffung von Lehrkräften in der Landwirtschaftsschule. Die Dringlichkeit wird ausgesprochen und der Magistrat ermächtigt, das weitere zu veranlassen. — Unter Mitteilungen gibt Herr Bürgermeister Karchhaus bekannt, daß Herr Professor Wener in Stettin sich bereit erklärt habe, Familienbilder für das städtische Museum zu stiften. Schluß der Sitzung um 7.50 Uhr.

Verlängert die Kriegsanleihe den Krieg? Immer wieder taucht diese Frage auf, und immer wieder kann jeder vernünftige, karolische Deutsche sie nur mit „Nein“ beantworten. Im Gegenteil: Ein voller Erfolg der achten Kriegsanleihe muß den Feinden Deutschlands deutlich zeigen, daß das ganze deutsche Volk hinter der

Front wie in der Front gewalt ist, das Rechte zur Erhaltung seiner Heimat zu opfern. Kein Teil dieser Heimat mit all ihrer Schönheit, mit all ihren Erinnerungen welche wir von unsren Vätern ererbt haben und für die jetzt wieder Tausende und Abertausende ihr Leben hingeben, darf ein Raub des Feindes werden. Was ihr erbt von Euren Vätern habt, erwerbt es, um es zu besitzen: Schafft Euch durch einen vollen Erfolg der achten Kriegsanleihe die Gewähr dafür, daß alle Deutschen ruhig in dem Besitze ihrer Heimat bleiben können.

SS Auf die in heutiger Nummer befindliche Bekanntmachung der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt betr. „Osterverkehr 1918“ machen wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam.

— Durch die Bezirksstelle ist dem Domänenpächter Otto Raszger zu Hof Obergelbach ein künstlerisch ausgestattetes Diplom verliehen worden, als Anerkennung für seine vorbildliche Tätigkeit bei der Erfassung der Butter und für seine gute Ablieferung von Milch und Butter zur Milderung der Ernährungs-schwierigkeiten in der jetzigen schweren Zeit.

§ Die Auszahlung der Meeresbezüge, die, wie schon bekannt gegeben, von jetzt an durch die Postanstalten geschieht, findet, da der 29. d. Mts. auf einen Feiertag fällt, am Tage vorher (also am 28. März) in den Stunden von 8—1 Uhr vormittags an einer besonderen Zahlstelle bei dem hiesigen Postamt statt.

† Fürs Vaterland gestorben: Joseph Schult aus Probach. — Ehre seinem Andenken!

§ Hilfsdienstabzeichen. Unter Aufhebung aller früheren einschlägigen Erlasse wird über das Tragen von Abzeichen der Hilfsdienstpflichtigen und Hilfsdienst-tätigen bei militärischen Dienststellen folgendes bestimmt: 1. Verpflichtet zum Tragen des Abzeichens (Armbinde oder Plakette) sind die bei militärischen Dienststellen beschäftigten Zivilpersonen (Hilfsdienstpflichtige und nicht Hilfsdienstpflichtige), die als solche kenntlich zu machen den Dienststellen im dienstlichen Interesse geboten erscheint. Die Verpflichtung zum Tragen des Abzeichens ist in die Dienstverträge mit den in Betracht kommenden Personen aufzunehmen. Den Angestellten, die demgemäß das Abzeichen tragen müssen, ist dies unentgeltlich zu leisten. — 2. Berechtigt zum Tragen des Abzeichens sind alle bei militärischen Dienststellen beschäftigten Zivilpersonen. Diejenigen, welche nicht zum Tragen des Abzeichens verpflichtet sind, haben sich dieses auf eigene Kosten zu beschaffen. Soweit die Befehle einer Dienststelle hierzu ausreichen, steht dem nichts im Wege, daß auch solchen Hilfsdienstpflichtigen das Abzeichen von der Dienststelle unentgeltlich geliefert wird.

Letzte Nachrichten.

Wienburg, 25. März. Bis auf weiteres werden Feldpostsendungen über 50 Gramm von den Postämtern nicht mehr angenommen.

Berlin, 23. März. (B. V.) Aber den ersten erfolgreichen Großkampftag der deutschen Offensive gegen die englische Front ist zu berichten: Der Nachthimmel rötet sich flammend von dem Mündungsfeuer tausender deutscher Geschütze. Der Engländer antwortet nur schwach. Gaswolken, die sich auf seine Batterien senken, tun ihre Schuldigkeit. Um 8 Uhr 40 fallen die Minenwerfer ein. Eine Stunde später beginnt der Sturm. Die Stimmung ist wildentschlossen. Die Infanterie tritt an; überall kommt sie gut aus den Gräben. Die ersten Wellen haben kaum Verluste. Um 11 Uhr ist die erste Linie Hargicourt-Pontre erreicht. Die Luft ist dick von Nebel, untermischt mit Geschosseruch und Gas-Schwaden. Die englische Abwehr verstärkt sich; Gegenangriffe werden angelegt. Tanks kommen herangerausert. Man sieht stellenweise keine zehn Schritte weit, aber der deutsche Angriff geht weiter. Die englischen Artillerie-Schutzstellungen werden an zahlreichen Stellen überschritten. Im Nonfroy-Walde werden allein vier Batterien genommen. Gegen Mittag weicht der Nebel. Die Luft schwirrt von Fliegern. Die ersten englischen Gefangenen

kommen nach rückwärts, erst kleine Trupps, dann immer mehr. Gleich, erschöpft, gebrochen berichten sie: das deutsche Trommelfeuer hat verheerend gewirkt. Die Gräben sind voll Toter. In den Artilleriestellungen liegt die Bädienung vergast über den Geschützen. Die Engländer haben den Angriff an dieser Stelle nicht erwartet, zum mindesten rechneten sie auf einen späteren Zeitpunkt. Die Überraschung ist vollkommen gelungen.

Berlin, 24. März. (B. V. Amlich.) Im westlichen Mittelmeer versenken deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote fünf wertvolle gesicherte Dampfer von zusammen etwa 24 000 Br.-R.-T. Unter den versenkten Schiffen war ein Dampfer mit Schmieröl-ladung nach Malta bestimmt; ein Tankdampfer mit Heizöl-ladung, der nach dem Torpedotreffer schwer beschädigt mit Schlepperhilfe Malta zu erreichen versuchte, sank bevor er den Hafen erreichte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Großes Hauptquartier, 24. März. (B. V. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Ronchy—Cambrai—St. Quentin—La Fere ist gewonnen. Die englische 3. und 5. Armee und Teile der herangeführten französisch-amerikanischen Reserven wurden geschlagen und auf Bapaume—Buchavesnes hinter die Somme zwischen Peronne und Ham sowie auf Chauny unter schwersten Verlusten zurückgeworfen. Die Armee des Generals Otto von Below hat die Höhen von Ronchy erstickt und südlich davon den Angriff über Wancourt und Genin nach Westen vorge-tragen. Nordwestlich von Bapaume steht sie im Kampfe um die 3. feindliche Stellung. Starke englische Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen.

Die Armee des Generals von der Marwitz blieb dem geschlagenen Feinde auf den Versen und stieß in starker Verfolgung noch in der Nacht vom 22. zum 23. März bis zur dritten feindlichen Stellung Equancourt—Hurlu—Templeux-La Fosse-Bernes vor.

Gestern früh griff sie den Feind erneut an und schlug ihn trotz verzweifelter Gegenwehr und dauernden zeitweiligen Gegenangriffen. Die Vereinigung mit dem linken Angriffsflügel der Armee des Generals v. Below wurde erzielt.

Zwischen Manancourt und Peronne haben die Truppen der Generale v. Rathen und v. Gontard den Übergang über den Tortille erzwungen und stehen im Kampffelde der Sommeschlacht, im Gefecht um Buchavesnes. Peronne fiel. Die Divisionen drangen südlich davon an die Somme vor.

Schon am Abend des 22. März erstürmte die scharf nachdringende Armee des Generals v. Hutier die dritte feindliche Stellung, durchbrach sie und zwang den Gegner zum Rückzug. In rastlosem Folgen haben die Korps der Generale v. Wittich und v. Dettinger die Somme erreicht. Ham fiel nach erbittertem Kampfe in die Hand unserer siegreichen Truppen. Herangeschobene Reserven, die sich in verzweifelten Angriffen entgegen-warfen, verbluteten. Die Korps der Generale v. Werern und v. Conta und die Truppen des Generals v. Gopl haben nach hartem Kampfe den Crozat-Kanal über-schritten. Sie warfen eiligst von Südwesten zum Gegen-angriff herangeführte französische, englische und ameri-kanische Regimenter auf Chauny und in südwestlicher Richtung zurück.

Truppen aller deutschen Stämme haben zur Erin-gung dieses gewaltigen Erfolges ihr bestes hergegeben. Der Angriffsgeist der Infanterie war durch nichts zu

mit meinem Rücken hinter jedem Zwölftägigen ver-bleiben, dem ein geordnetes, förderndes Unterricht zuteil geworden ist. Bin ich also mehr als ein Stümper?

Eleonore sah ihn ernst an. „Schließlich ist der bis jetzt genossene Unterricht nicht die Hauptsache, sondern ausschlaggebend ist allein die Größe Ihres Talents und die Stärke Ihres Willens, dieses Talent zur Entwicklung zu bringen. Man verlangt von Ihnen, daß Sie Jura studieren.“

Er nickte. Unendlich verblissen legte es sich dabei um seinen Mund.

„Ich will Ihnen einen Vorschlag machen“, sagte Eleonore schnell und freudig erregt. „Kommen Sie morgen vormittag um elf in das Reinwaldsche Konsektorium und spielen Sie Professor Werten etwas vor. Er wird Ihnen sagen, ob es sich lohnt, alles andere über den haufen zu werfen, um Ihr ferneres Leben Ihrem Ideal zu widmen. Wollen Sie?“

Sie sah das Zögernde und Unentschlossene in seinem Gesicht und schüttelte den Kopf.

„Aber weshalb überlegen Sie? Sie müssen doch etwas tun, um aus Ihrem Zwiespalt herauszukommen! Machen Sie Ihren Hoffnungen, so werden Sie mit dem nötigen Fleiß das Versäumte bald nachholen und die vor-handenen Lücken ausfüllen. Rät man dagegen ab, so bleiben Sie eben bei Ihrem Studium.“

Sie hatte erregt, fast unwillig gesprochen. Und er empfand, daß sie nicht mit ihm zufrieden war. Aber er kam dennoch mit neuen Bedenken.

„Angenommen, man ermutigte mich. Wissen Sie aber auch, daß mir jede Unterstützung von zu Hause entzogen werden wird, sobald ich vom gewünschten Kurs ab-schwerte?“

„Diese Tatsache ist nicht unbedenklich, aber sie darf für einen Entschluß dennoch nicht entscheidend sein.“

„Unmöglich kann ich ohne Barmittel etwas Rechtes be-ginnen! Und soll ich denn hungern?“

Eleonore sah ihn mit einem leisen überlegenen Lächeln an. „Wenn es sein muß, hungert man auch wohl manch-mal für seine Kunst. Denken Sie doch nicht, daß die Plade,

die zu ihren Höhen hinaufzuden, so ganz glatt und wunderbar eben wie Promenadenwege sind! Im Gegen-teil! Es gibt da Dornen und andere Hindernisse in Menge. Aber man überwindet das einfach alles. Ein wahres Künstlertum geht an Widerwärtigkeiten nicht zu-grunde.“

Er sah bewundernd in ihre hellen Augen, die während ihres Sprechens leuchteten. Ihr Licht wollte in seine Seele dringen wie ein gewaltiger Strom, der ein letztes Hindernis hinwegreißt und dann dahinzieht als der Be-herrscher der Lande. Als der Sieger.

Aber Wolfgang verschloß das Tor seiner Seele mit einer ängstlichen Hast. Und alles Andrängen und Strömen der gewaltigen Wasser vermochte es nicht zu sprengen; denn hinter ihm lag ein massiger, trugiger Fels.

Wieder war es die mahnende Macht seines ge-gebenen Wortes, die alle Sehnsucht zu Boden zwang und ihr den Fuß in den Ruten setzte, härter und gewalt-samer denn je. Und dazu kam plötzlich ein Unwille gegen Eleonore Reimar. War er nur erkünstelt oder empfand er ihn wirklich?

Jedenfalls war er da.

Erst seit Stunden kannten sie sich, und schon suchte sie ihn zu beeinflussen, drängte sie sich in seine Seele und sezelierte seine Gefühle. Was berechtigte sie dazu?

Kühler und gleichgültiger als bisher sagte er: „Bie-se leicht könnte ich auch um der Kunst willen hungern. Aber es ist unanig, davon zu reden und darüber nachzudenken. Es wird nie zu einem Versuch kommen, meine Stärke in dieser Hinsicht zu prüfen; denn ich bin durch mein Wort gefesselt.“

Sie empfand das Abweisende in seinem Ton und zuckte leicht zusammen. Das leuchtende Strahlen in ihren hellen Augen erlosch und machte einem tiefen Be-dauern Platz.

Ja, er war wirklich ein Schwacher, einer, der an tausend Bedenken klebte und sich nicht loszureißen ver-mochte mit einem einzigen kühnen, starken Ruck. Und es war Torheit, sich noch länger Mühe zu geben, ihm den rechten Weg zu weisen.

Eleonore fragte sich, was sie veranlaßt hatte, es über-haupt zu versuchen. War ihr Wolfgang Barnid nicht ge-nau ebensoviel wie jeder andere Mensch, den man nur gerade kennengelernt hat? War er ihr überhaupt nicht noch bei weitem weniger, dieser unentschlossene Träumer?

Sie fand keine entscheidende Antwort. Jedenfalls tat er ihr leid. Und um seiner selbst willen reichte sich ihr Mitgefühl noch einmal auf. Sie gab sich Mühe, das Ab-weisende in seinem Ton zu vergessen, und sagte:

„Ich schätze es als die höchste Tugend eines Mannes, wenn er sein Wort hält. Ganz gewiß. Aber ich halte ihn nicht für verpflichtet, es einzulösen, wenn er mit seinem Versprechen das Wahre in sich unterbindet und knebelt wie einen Sklaven.“

„Kennen Sie das Wahre in mir, Fräulein Reimar?“

fragte Wolfgang, ohne zu überlegen, was er sprach, und runzelte die Stirn.

Eleonore sprang auf und grub die Zähne in die Unter-lippe. Dann sagte sie lässig, mit einem Anflug von Spott in der Stimme: „Nach allem, was Sie mir gesagt haben, glaube ich es zu kennen. Aber ich täuschte mich wohl.“

Sie sah an ihm vorüber und blickte auf das glitzernde Wasser. „Ich denke, mein Bruder wird seine Skizze vollendet haben. Wir wollen zu ihm gehen.“

Sie schritt, ohne eine Entgegnung von ihm abzuwarten, nach dem Wege zurück. Wolfgang folgte langsam mit ge-senktem Kopf.

„Nun ist sie verfehlt“, dachte er. „Ich habe das nicht gewollt, aber sie wird nun nicht mehr in der bisherigen Weise zu mir reden.“ Und bei diesem Gedanken atmte er erleichtert auf.

Allerdings, das würde sie nicht. Eleonore war tief verlezt und bereute jedes Wort, das sie zu Wolfgang ge-sprochen. Er war wirklich ein Schwächling, vielleicht gar ein Feigling. Und nun verachtete sie ihn.

Der Maler kam ihnen schon entgegen und winkte lachend mit der Hand. Aber als er die ersten Gesicht der beiden sah, schwand das Lächeln aus seinen Zügen. Was war geschehen?

(Fortsetzung folgt.)

übertreffen. Sie haben gezeigt, was die deutsche Tapferkeit vermag. Leichte, schwere und schwerste Artillerie und Minenwerfer, rastlos vorwärts strebend über die Trichterfelder trugen wesentlich dazu bei, den Angriff unserer nach vorn dringenden Infanterie im Fluß zu erhalten. Flammenwerfer taten das ihre. Die Pioniere zeigten sich im Kampfe und bei der Arbeit in alter Höhe. Flieger und Ballone brachten der Führung wertvolle Meldungen. Unsere siegbereiten Jagd- und Schlachtfeldstaffeln behaupteten im scharfen Kampfe die Herrschaft in der Luft und griffen zurückstehende Fliegerkolonnen an. Kraftwagentruppen, Kolonnen und Train arbeiteten rastlos. Die Kriegspunkte im Rücken des Gegners waren die Ziele unserer Nacht für Nacht tätigen Bombengeschwader.

Die Beute ist auf über 30 000 Gefangene und 600 Geschütze gestiegen.

An vielen Stellen der übrigen Westfront dauerten Artilleriekämpfe und Erkundungsgefechte an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 24. März. (W. B. Amtlich.) Abends. Gewaltiges Ringen um Bapaume. Kampf in der Linie de Transloy—Comble—Maurepas. Zwischen Peronne und Ham ist die Somme an vielen Stellen im Angriff überschritten. Zwischen Somme und Duse sind unsere Korps kämpfend im Vordringen. Chauny ist genommen. Die Beute an Kriegsmaterial ist gewaltig. Die Engländer verbrennen auf ihrem Rückzug französische Orte und Städte. Mit weittragenden Geschützen beschossen wir die Festung Paris.

Berlin, 25. März. (Amtlich.) Se. Maj. der Kaiser überreichte gestern in der Befehlsstelle der Obersten Heeresleitung auf dem Kriegsschauplatz dem Generalfeldmarschall von Hindenburg das Eisene Kreuz mit goldenen Strahlen und dem Ersten Generalquartiermeister General Ludendorff das Großkreuz des Eisernen Kreuzes.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Heute abend 5 $\frac{1}{2}$ Uhr geben wir in der Metzgerei von Chr. Kremer

Wurstsuppe

an Nr. 800 bis Schluß ab. Fleischarten sind mitzubringen.

Weilburg, den 25. März 1918.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Um den Schuhmachern des Kreises die bessere Bearbeitung von Ersatzsohlen und sonstigem Ersatzmaterial zu ermöglichen, hat die Kreisverwaltung den Schuhmachermeister Herrn Christian Pittman in Weilburg an einem Lehrgang bei der Ersatzsohlengesellschaft in Berlin teilnehmen lassen, der nun seinerseits im Auftrage der Kreisverwaltung für die anderen Schuhmacher des Kreises in Weilburg einen, oder nach Bedarf auch mehrere Lehrgänge abhalten wird. Die Dauer dieser Lehrgänge ist, da die Schuhmacher ja bereits ihre allgemeine handwerkliche Fertigkeit besitzen, auf 2—3 Tage bemessen. Anmeldungen zu diesem Lehrgang werden von uns im Stadthause auf Büro 4 bis einschl. 26. d. Mts. entgegen genommen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Schuhmacher, welche an dem Lehrgange nicht teilnehmen, bei einer etwa späteren Verteilung von Leder nicht berücksichtigt werden können.

Weilburg, den 22. März 1918.

Der Magistrat.

Versteigerung.

Donnerstag, den 28. März cr., vormittags 9 Uhr beginnend, läßt der Unterzeichnete aus den Nachlaß des verstorbenen Landwirts und Metzgers Albert Ebert in Odersbach öffentlich meistbietend an Ort und Stelle

Haus- und Küchengeräte u. a.: Betten, Schränke, Tische, Stühle, Ofen sowie Kleider und Wäsche, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Geräte, darunter ein einsp. Pferdewagen sowie Metzgerei-Gegenstände u. a. m.

gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Odersbach, den 23. März 1918.

Adolf Belten, Vormund.

Osterverkehr 1918.

Alle verfügbaren Betriebsmittel müssen nach wie vor in erster Linie Heereszwecken und zur Bewältigung des Güterverkehrs dienen. Für den Personenverkehr zu Ostern können daher besondere Vorkehrungen nicht getroffen werden. Mit Unzulänglichkeiten aller Art, Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß gerechnet werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen mit der Eisenbahn müssen unterbleiben.

Frankfurt (Main), im März 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Todes-Anzeige.

Heute verschied sanft nach langem, schwerem Leiden, unser lieber Onkel.

Herr Wilhelm Seeleemann

im 68. Lebensjahre.

Weilburg, den 24. März 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt. Kranzspenden dankend verboten.

Ein braves, ordentliches Mädchen

sofort gesucht.

Frau Kaufmann Kroh, Niedergasse.

Suche zum 15. April ein braves, zuverlässiges

Mädchen

zur Mithilfe im Geschäft und Haushalt.

Frau Emma Roser, Markt 10.

Dienstmädchen

gesucht, (auch Konfirmandin) für bald oder später.

Zu erf. i. d. Geschf. u. 1265

Ordentl. Dienstmädchen

oder Monatmädchen gesucht.

Frau Rechnungsrat Wöhmer.

In sonniger, freier Lage 3-4 Zimmerwohnung

zum 1. Juli oder 1. Oktober zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote zu richten an die Geschäftsstelle unt. 1264.

Salmiak-Waschpulver

(markenfrei)

empfiehlt

Wilh. Baurehenn.

General-Vertretung einer bekannten erstklassigen Automobilmarke

sucht geeignete solvante Firmen zum Mitvertreib von

Personenwagen, Nutzwagen, Motorpflügen

und erbittet Angebote unter F. U. O. 983 an Rudolf Rosse, Frankfurt a. M.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an die Erben des verstorbenen Landwirts Albert Ebert haben, werden hiermit aufgefordert, solche bei dem unterzeichneten Vormund bis spätestens zum 1. April 1918 geltend zu machen.

Rückständige Zahlungen sind ebenfalls bis zu diesem Termin zu leisten.

Odersbach, den 22. März 1918.

Adolf Belten.

Saag, 25. März. (H.) Reuter meldet aus Paris vom 23. März: Der Feind beschloß von morgens 8 Uhr ab jede Viertelstunde mit einem weittragenden Geschütz Paris. 240 Granaten erreichten die Stadt und die Vorstädte 10 Personen wurden getötet und etwa 50 verwundet. Es wurden Maßnahmen getroffen, um das Geschäft zu betätigen. (Nach englischer Meldung beträgt gegenwärtig der kürzeste Abstand zwischen der Front und Paris mehr als 100 Kilometer.)

Bukarest, 25. März. (W. B.) Die Verhandlungen sowohl unter den Verbündeten sowie zwischen den Verbündeten und Rumänen nahmen einen bejubelnden Fortgang. Eine wesentliche Annäherung in den noch nicht gelösten Fragen kann festgestellt werden.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme bei dem so herben Verluste, wie auch für die grosse Beteiligung an der Beerdigung unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders

Karl

sagen wir allen auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Auler für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Professor Helmke für den ehrenden Nachruf namens des Lehrerkollegiums und der 4. Klasse der Landwirtschaftsschule in Weilburg, Herrn Hofprediger Scheerer für denjenigen der Konfirmanden des Kirchspiels Weilburg, Herrn Lehrer Weber für den erhebenden Grabgesang der Schuljugend von Weilmünster und für die so zahlreichen Kranz- und Blumen Spenden, welche am Grabe unseres lieben Entschlafenen niedergelegt wurden.

Familie Oberpfleger Löwe.

Weilmünster-Anstalt, den 22. März 1918.

Gesangbücher

in reicher, gediegener Auswahl

zu haben in der

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Geräum. Wohnung

zu mieten gesucht von

Landaraber,

lang. Markscheider

Krupp'sche Bergverwaltung.

10 schw. ital.

Min.-Legehühner,

2 dto. Zuchtahue 1917

sowie 2 belg. Hähnen

zu verkaufen.

Klein. Windhof.

Zu verkaufen

Zuggeschirr.

H. Stroh, Alhausen.

Ein drei Wochen altes

Schafamm

zu verkaufen.

Chr. Radu, Weilmünster.

Alte Geschäftsbücher, alte

Zeitungen sowie alte Akten

kaufst unter Garantie des

Einstampfers.

Albert Rosenthal,

Raffau.

Ein selbständiger Bäckergehilfe

aufs Land gesucht. Näheres in der Geschäftsst. u. 1267.

Mädchen

(eventl. Konfirmandin) für leichte Hausarbeit Nachmittags gesucht.

Frl. Lenz Frankf.-Str.

Eine noch gut erhaltene

Nähmaschine

zu verkaufen.

Zu erf. i. d. Geschf. u. 1266.

Biborienwurzel-

Samen, Sonnenblumen-

und Vogelfutter

zu haben in der

Gärtnerei Jacobs.

"Innerm Linnebam"

von W. R. ömer, Schen-

gebichte in nassauischer Mund-

art. Preis 50 Pfg.

Das Büchlein ist vorrätig in

G. Zipper, G. m. b. H.